

Fritz Balthaus

Kunstverein Grafschaft Bentheim 28.2. bis 12.4.1998

spezielle Öffnungszeiten während dieser Ausstellung: Mi - So 17 - 20 Uhr

Das Bild bleibt diffus. So oft der Diaprojektor, gefangen in seiner automatischen Funktion, auch zoomt, es gelingt ihm nicht, ein deutliches Bild festzuhalten, ein endgültiges Resultat zu erzielen. Fritz Balthaus hat die technische Apparatur mit minimalem technischen Aufwand überlistet, indem er transparente Luftpolsterfolie, wie sie üblicherweise als schützende Hülle beim Transport von Kunstwerken Verwendung findet, in einen Kleinbild-Rahmen legte. In der Projektion wird ein blasenartiges Gebilde sichtbar, das sich ausdehnt, sich zusammenzieht, pulsiert und zu atmen scheint. Der Diaprojektor, ausgestattet mit einem Autofokus, ist dazu verurteilt, einen Punkt zu fixieren, um von diesem ausgehend eine plane Projektionsebene scharf zu stellen. So will es sein Programm. Die fokussierende Optik aber wandert durch den ihr unbekanntem dreidimensionalen Körper "Blasenfolie" und stößt auf keinen Fixpunkt.

Aneinandergesekelt münden beide Prozesse - das Fokussieren und dessen wiederholte Verhinderung - in eine ausweglose Endlosschleife, wobei eine Unschärfe stets die andere ablöst.

Fritz Balthaus zwingt den Lichtbildwerfer, etwas zu tun, was nicht vorgesehen ist: Anstatt fotografische Bilder zu durchleuchten, zu vergrößern und in starre farbige Flächen auf der Wand zu übersetzen, erzeugt der Projektor bewegliche Bilder, die doch keine filmischen Bewegungsbilder sind. Der Apparat verhält sich ganz dem ihm eingeschriebenen Programm gemäß: trotzdem agiert er auf eine von seinen Herstellern nicht intendierte Weise. Eben dieses Prinzip definiert der Kommunikations- und Wissenschaftsphilosoph Vilém Flusser, vor allem im Hinblick auf den Umgang mit Computern, als Kunst. Denn nur Künstler, von Flusser auch "Einbildner" genannt, sind in der Lage, einen Apparat derart zu manipulieren, daß dieser sein Eigenprogramm preisgibt und damit tatsächlich "informiert".

Ein solcher "Einbildner" ist Fritz Balthaus - ohne Zweifel. Allerdings übt er keinerlei Kontrolle über die von ihm initiierte Bildproduktion aus. Er ist lediglich für die Versuchsanordnung verantwortlich, legt die Vorzeichen des bildnerischen Transformationsprozesses fest. Das sich kaleidoskopartig wandelnde Bild aber kann der Künstler ebensowenig wie der Betrachter beeinflussen, hängt seine Existenz doch maßgeblich von den internen Abläufen einer Maschine ab.

Hier läßt sich ein Strukturprinzip erkennen, das kennzeichnend ist für Fritz Balthaus' Arbeitsweise: die Zirkularität. Balthaus konfrontiert den Betrachter mit einem geschlossenen System, dem eine dynamische Stabilität immanent ist.

(...)

Fritz Balthaus ist seit Beginn der neunziger Jahre den Voraussetzungen des Sehens, dem blinden Fleck im Bereich der Wahrnehmung von Kunst, auf der Spur. In welchem Maße das Identifizieren von Abbildungen jeglicher Art von der Funktionsweise des menschlichen Auges abhängt, verdeutlichte Balthaus, indem er 1994 einen Ausstellungskatalog konzipierte, der das technische Verfahren des Vierfarbdrucks zum eigentlichen Thema machte. Die Elemente, die das Auge reflexartig und im Bruchteil einer Sekunde zu verbinden gelernt hat, präsentierte Balthaus nun in isolierter Form. Nicht homogenen Bildern, sondern Druckfarben wie Cyan, Magenta, Yellow und schwarz, Serien von vergrößerten Rasterpunkten und schematischen optischen Täuschungsmanövern räumte er jeweils eine eigene Buchseite ein. Beim Betrachten des Kataloges ist es, als schaute sich das Auge selbst beim Sehen zu.

(...)

Forschungen auf dem Gebiet der Neurophysiologie und der Neuropsychiatrie haben gezeigt, daß unsere Augen keineswegs - wie bisher angenommen - Tore zur Welt sind. Ging man zuvor noch davon aus, daß fertige Informationen von außen in das Gehirn strömen und dort, unter Zuhilfenahme angeborener oder erworbener Wahrnehmungsmuster, verarbeitet werden, so stellen Wissenschaftler wie Gerhard Roth inzwischen die These auf, Wahrnehmung vollziehe sich nicht in den Sinnesorganen selbst, sondern in spezifischen sensorischen Hirnregionen. Denn die Sinnesorgane werden zwar von speziellen Reizen aktiviert, die Nervenimpulse, die das Gehirn empfängt, sind als solche jedoch gänzlich unspezifisch. Unsere Sinnesorgane übersetzen demzufolge die ungeheure Vielfalt der Welt in eine Einheitssprache, deren Alphabet aus bioelektrischen Nervenimpulssalven besteht. "So sehen wir nicht mit dem Auge, sondern mit, oder besser in den visuellen Zentren des Gehirns. (...) Wahrnehmung ist demnach Bedeutungszuweisung zu an sich bedeutungsfreien neuronalen Prozessen, ist

Konstruktion und Interpretation". Unser Gehirn, ein operational geschlossenes System, konstruiert also, wenn auch keineswegs willkürlich, unsere sinnlich erlebte Welt. Dieser Prämisse folgend, stellt sich der Akt des Sehens als ein Vorgang dauerhafter Projektion dar: das Vorauswerfen und Hinausverlegen von subjektiv erzeugten Bildern wird gemeinhin mit der Existenz objektiver Gegenstände verwechselt.

Wie Gesehenes mit Hilfe von Lichtprojektionen konstruiert werden kann, erforscht auch der auf Phänomene der Kognition spezialisierte "Einbildner" Fritz Balhaus.

(...)

Und doch wäre es ihm zu einfach, das Sehen lediglich auf einen determinierten biologischen Vorgang reduzieren zu wollen, der unabhängig von Zeit, Raum und Geschichte abläuft. Seine Arbeiten artikulieren vielmehr Fragen wie diese: Welche Rolle spielt Kunst bei der Konstruktion von Sichtweisen? Sind Gemälde, Fotografien und digitale Bilder Resultate oder Ursprungsmodelle unserer Weltanschauung? Verändern manuell, mechanisch oder digital erzeugte Bilder den Blick? Ausgehend von der Überlegung, inwieweit sich wandelnde Bildmedien im Laufe der Zeit die menschliche Wahrnehmung beeinflussen haben, nahm Balhaus im Frühjahr 1996 mehrere künstlerische Eingriffe an Berliner Gebäuden vor. Bei jedem Bauwerk füllte er den Zwischenraum eines Doppelfensters mit einem Grundstoff aus, der zum Zeitpunkt der Entstehung des Gebäudes in der aktuellen Bildproduktion Verwendung gefunden hat.

(...)

Hat der Blick auf den Monitor den Blick aus dem Fenster abgelöst? Festzustellen ist, daß die aus den eingesetzten Materialien abgeleiteten Modelle der Wahrnehmung stets das vorherrschende wissenschaftliche Denken ihrer Zeit spiegeln. Allen Materialien ist dabei eins gemeinsam: So notwendig sie zur Bildproduktion auch sind, sie verstellen doch den Blick nach draußen. Wie die radikalen Konstruktivisten, so zeigt auch der auf den menschlichen Wahrnehmungsapparat spezialisierte "Einbildner" Fritz Balhaus, daß es keine Beobachtungen - keine Daten, keine Naturgesetze, keine Objekte - gibt, die unabhängig von den visuellen Konstruktionen des Beobachters existieren. Die Logik der Welt ist somit die Logik der Beschreibung - oder im Fall von Fritz Balhaus - die Logik der Sichtbarmachung der Welt. Deren Tradition hat freilich ihre eigenen Tücken, die Heinz von Foerster - ebenso genüßlich wie Fritz Balhaus - offenbart: "Die Schwierigkeit beginnt schon mit dem Buch Genesis. Dort heißt es: >Gott schwebte über den Wassern, und es herrschte Finsternis. Und Gott sprach: Es werde Licht. Und es ward Licht.< Aber wie konnte es Licht geben? Es war niemand da, um es zu sehen. Und ohne Beobachter gibt es kein Licht. Gott hat möglicherweise gesagt: Es gebe eine elektromagnetische Strahlung mit einem bestimmten Frequenzband, und es entstanden elektromagnetische Strahlungen dieses Frequenzbandes. Aber, meine Damen und Herren, das ist ästhetisch so unerfreulich, daß es falsch sein muß. Ich persönlich glaube, daß sich folgendes abgespielt hat: Und Gott schwebte über den Wassern, und er sagte: Es werde Sicht! - und es ward Licht!"

Annette Tietenberg

Auszug aus "Observing Systems", einem Beitrag im Katalog 'Fritz Balhaus'. Der Katalog mit 130 Seiten ist in der Zusammenarbeit u.a. mit dem Kunstverein Freiburg erschienen und kostet DM 30,-.

Kalender

Kunstverein Grafschaft Bentheim e.V.

Hauptstraße 37, 49828 Neuenhaus

Telefon 05941/98019

Fax 05941/98065

gesonderte Öffnungszeiten während dieser Ausstellung:

Mi - So 17.00 - 20.00 Uhr

Leitung: Gudrun Thiessen-Schneider

28.02. bis 12.04.1998

Fritz Balhaus

Begleitprogramm:

Werkstattgespräch mit Fritz Balhaus

14. 3. 1998, 20 Uhr: Dia-Vortrag von **Annette Tietenberg** (Kunsthistorikerin M.A.) unter dem Thema: "Das Auge schaut sich selbst beim Sehen zu. Zur Arbeitsweise von Fritz Balhaus.

Besucherforum, Führungen (auch nach vorheriger Anmeldung), museumspädagogisches Angebot für Kinder und Schulklassen.